

Rückblick auf das gute Jahr 2007

Ehrung der Natur- und Umweltschutzgruppe des Heimatbundes

VON LUDGER BECKJUNKER

Beim Neujahrsempfang der Stadt Emsdetten am 14. Januar 2007 würdigte der Bürgermeister Georg Moenikes das ehrenamtliche Engagement der Natur- und Umweltschutzgruppe des Heimatbundes zum Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft in Emsdetten. Das war bereits die vierte Ehrung für diese Gruppe seit ihrer Gründung im Jahr 1980. In den Jahren 1989, 1991, 1992 hatten sie jeweils den Umweltpreis der Stadt Emsdetten erhalten.

Wie schon in den Vorjahren bestand auch im letzten Jahr die Hauptaufgabe darin, die bereits offenen Flächen auf dem Venn nachzuentbirken. In der Zeit zwischen Oktober 2007 bis Februar 2008

geschah das am Kranzbeerenweg auf ca. 28.670 m². Diese Arbeiten wurden an 47 Tagen in 1098 Stunden im Auftrag der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Steinfurt durchgeführt. Am 6. November waren jeweils eine Abordnung der Bezirksregierung Münster, der Unteren Landschaftsbehörde Kreis Steinfurt und der Biologischen Station Kreis Steinfurt auf dem Venn, um sich über die Arbeiten zu informieren. Der Gruppe, die von Gerhard Helmers im Vorstand vertreten wird, gehören an: Andreas Alaze, Gerhard Helmers, Hubert Kellers, Karl Kümper, Norbert Lüke, Reinhold Schwennen, Josef Sterthaus, Ludger Venker und Bernhard Wermers. Mit großem

Inhalt

Ludger Beckjunker Rückblick auf das gute Jahr 2007	721
Heinz Mussenbrock (Cartoon) Wasser marsch!	723
Demonstration für ein Jugendzentrum	725
Frühjahrsputz bei den „Vienndüwels“	725
Linus Bröker De Liäwenswärtkuerwe	725
Dieter Schmitz Wenn Grenzzeichen verschwanden	726
Rudi Kattenbeck Stolgebühren der Pfarre St. Pankratius	727
Ernst Wixmertzen Benennung von Straßen und Wegen	728
Fahrtenprogramm 2008 des Heimatbundes Emsdetten	728



Auf der Viertagefahrt des Heimatbundes in die Holsteinische Schweiz wurde zunächst Lübeck angefahren. Die Stadt war neben Hamburg im Mittelalter die bedeutendste Hansestadt. Heute ist sie vor allem für Marzipanherstellung bekannt. In der norddeutschen Stadt zeugt das Holstentor von einer glanzvollen Geschichte.

Fotos H. Rauer

Dank wurden nach langjähriger Tätigkeit Josef Beike, Josef Helmer und Manfred Plagge verabschiedet.

Im April wurden die in und um Emsdetten aufgestellten Bänke und Tischgruppen auf ihre Sicherheit und Standfestigkeit überprüft und in Ordnung gebracht.

So wie sich die Vienndüwels immer wieder für den Erhalt der Natur und Umwelt einsetzen, so mühen sich die „Tüüners“, deren Sprecher Willi Kamp im Vorstand ist, um den Erhalt der **plattdeutschen Sprache**. Diese Gruppe, die sich in regelmäßigen Abständen trifft, um ihre Geschichten und Gedichte vorzutragen, zu besprechen und evtl. zu korrigieren, ist allein im Kreisheimatjahrbuch 2008, das am 11. Oktober 2007 in Lienen-Kattenvenne vorgestellt wurde, mit neuen Beiträgen vertreten. Im vergangenen Jahr trat Karl-Heinz Stapper als neues Mitglied dieser Gruppe bei. Besonders großen Einsatz für den Fortbestand unseres Platt bewies auch im letzten Jahr wieder Willi Kamp, der auf Kreisebene dem Fachbereich „Plattdeutsche Sprache“ und dem Redaktionsteam des Kreisheimatbuches angehört, durch seine wöchentliche Kolumne in der Emsdettener Volkszeitung und durch seine Moderation des traditionellen „plattdeutschen Morgen“.

Ganz anderer Natur ist das Streben der **Wandergruppe und der Pättkesfahrer**, die Heinz Poggemann beide im Vorstand vertritt. Sie verlassen immer wieder



Natur erleben und für die Gesundheit etwas tun, steht bei der Wandergruppe und den Pättkesfahrern des Heimatbundes oben an. Ziele sind die engere und weitere Umgebung des Kreises Steinfurt und auch darüber hinaus.

Emsdetten, um in Gesellschaft zu sein, sich die Schönheiten der Umgebung anzusehen und nebenbei noch etwas für ihre Gesundheit zu tun. An den neun Pättkesfahrten, die allesamt von Heinz Poggemann vorbereitet und durchgeführt wurden, beteiligten sich insgesamt 348 Personen.

An den 20 Wanderungen, die vom Team Walter Brüning, Heinz Poggemann, Franz-Josef Siermann und Norbert Lücke vorbereitet wurden, nahmen insgesamt 499 Personen teil.

Auf „Große Fahrt“ gingen die Teilnehmer der vier **Tagesfahrten** und der zwei **Mehrtagesfahrten**, in deren Vorbereitungen und Durchführung Helmut Rauer alljährlich viel Mühe und Sorgfalt investiert.

Besonders große Resonanz fand die dritte Tagesfahrt nach Volendam und Edam in den Niederlanden am 12. Juli 2007 mit 93 Reiselustigen.

Der Arbeitskreis **„Familienforschung und Geschichte Emsdettens“**, den Willi Colmer im Vorstand vertritt, traf sich auch im 13. Jahr seines Bestehens regelmäßig jeden Monat, wobei die Mitglieder sich weiterhin über orts- und familiengeschichtliche Themen austauschten. Es ist spürbar, dass das Interesse an den eigenen Wurzeln und die Lust an der Geschichte zugenommen haben. Gleich im Januar fand die publikumswirksamste Veranstaltung statt, ein Vortrag von Josef Achterfeld über die Geschichte der Pankratiuskirche.

Leicht zurückgegangen sind die Besucherzahlen der beiden **Museen**, die im Auftrage der Stadt vom Heimatbund betreut werden. Die fünf Museumsführer des Wannemachermuseums (Alfred Brömmelhaus, Franz Mess, Josef Möllers, Bernhard Thomitzek, Manfred Uhlenbrock) konnten insgesamt 1491 Besucher zählen (Vorjahr: 1884).

Die vier Museumsführer des August-Holländer-Museums (Werner Erke, Josef Klumpe, Helmut Rauer, Fritz Schattke) konnten insgesamt 1250 Besucher begrüßen (Vorjahr: 1565). Ansprechpartner für das Wannemachermuseum ist Bernhard Thomitzek, für das August-Holländer-Museum Josef Klumpe. Alle Museumsführer werden im Vorstand durch Helmut Rauer vertreten.

Erstmalig vom Heimatbund angeboten wurde die „Nacht der Museen“ am 12. Mai. Märchenerzählerinnen aus Emsdetten sorgten mit ihren Vorträgen bei Kerzenschein für die richtige Märchen- und Spukstimmung. Diese Premiere war eine gelungene Sache. Ca. 55 Personen genossen dieses Vergnügen der besonderen Art.

Eine personelle Veränderung gab es beim **Maisingen und Sommersingen**. Nachdem Georg Reiner mann das Keyboard des Heimatbundes an Heinz Holtfrerich übergeben hatte, stand fest, dass der ehemalige Rektor der Grundschule Hollingen nicht nur das Keyboard übernahm, sondern auch das Maisingen und Sommersingen. Mit ihm hat der Heimatbund einen kompetenten ehrenamtlichen Mitarbeiter hinzugewonnen. Seinen ersten Einsatz hatte er am 24. Mai 2007, als er die Lieder bei der Maianacht unter Leitung von Pastor Lutum auf Hof Deitmar vor der Marienstatue am Keyboard begleitete.

Am 12. August brachte sich auch der Heimatbund in das Programm des ersten Gesundheitstages des Marienhospitals mit dem **Sommersingen** ein.

Der Heimatbund beteiligte sich auch im vergangenen Jahr am 9. September in Absprache mit der Stadtverwaltung an der Gestaltung des **„Tages des offenen Denkmals“**. Der Tag stand unter dem Motto: „Orte der Einkehr und des Gebetes“.

Der Heimatbund stellte im August-Holländer-Museum alte Bet- und Gesangbücher sowie Lehrbücher aus dem



Wenn die Heide blüht. Über 80 Teilnehmer fuhrten bei einer Tagesfahrt in die Lüneburger Heide. Die das Gesicht des gesamten Norddeutschen Tieflandes prägende Heidelandschaft wird im Naturschutzpark Lüneburger Heide, der bereits seit 1910 besteht, bewahrt.

19. und 20. Jahrhundert aus. Außerdem war dort die älteste Bibel Emsdettens zu sehen. Pfarrer Josef Achterfeld bot zwei Führungen durch die Pankratiuskirche an, die aus Sicht des Denkmalschutzes ein herausragendes Werk der Neugotik darstellt. Als charakteristisches Bauwerk des Jugendstils stellten Mitglieder des Presbyteriums die Gustav-Adolf-Kirche in zwei Führungen vor.

Die Redaktion der **Emsdettener Heimatblätter** unter der Schriftleitung von Heinz Westkamp stellte wieder vier Ausgaben zusammen, die im April, Juli, Oktober und Dezember allen Emsdettener Haushalten zugestellt wurden. Hauptthema war: „Heimat im Wandel der Zeit ... ?“. Die Redaktion freut sich über Beiträge, Hinweise, Korrekturen oder auch Kritik von Lesern.

Immer im November, wenn dat Moos riep wätt, findet das Traditionessen unter dem Motto „**Sick wägen un iärten**“ statt. Am Samstag, dem 17. November, war es so weit, dass in der Gaststätte Mölljans wieder zwei traditionelle Gerichte angeboten wurden.

Auf der Jahreshauptversammlung am 18. März in der Gaststätte Mölljans wurden die meisten der zur Wahl anstehenden Vorstandsmitglieder für zwei Jahre einstimmig wiedergewählt. Im Anschluss an die Generalversammlung stellte Friedhelm Wacker von der „Augustin-Wibbelt-Gesellschaft“ in einem lebendigen und begeisterten Vortrag den plattdeutschen jüdischen Autor Eli Marcus (1854–1935), der eine besondere Begabung zur Stimmungslyrik besaß, in allen Einzelheiten vor.

Beständige Arbeit verlangt auch das **Archiv**, das Hilde Jürgens mit viel Einsatz verwaltet. Immer wieder müssen Schriften, Broschüren, Bücher und anderes Schriftenmaterial erfasst, verschiedenen Bereichen zugeordnet und registriert werden. Franz-Josef Remmes ist dabei, den gesamten schriftlichen Bestand auf einem speziellen Computerprogramm zu speichern, um ein schnelleres Auffin-



Cartoon: Heinz Mussenbrock

den zu erleichtern. Ewald Wietkamp konnte im letzten Jahr das Scannen und Bearbeiten der über 2000 Bildplatten aus dem Nachlass von Clemens August Holländer beenden, eine unheimlich zeitraubende Arbeit, die sich aber gelohnt hat. Dieter Schmitz ist seit einem halben Jahr damit beschäftigt, das Bildmaterial aus dem ersten Holländer-Nachlass auf wiederum einem speziellen Speicherprogramm zu archivieren.

Als Höhepunkt des Jahres im Veranstaltungskalender des Heimatbundes steht seit Jahren der „**Bunte Abend**“, der am Sonntag, dem 16. Dezember, mehr als 300 Personen in den Bürgersaal lockte. Gemäß dem Motto aus dem Sport:

„Nach dem Spiel ist vor dem Spiel“ hatte Georg Reinermann mit seinem Team (Willi Kamp, Maria Oelck, Heinz Hölscher) schon früh begonnen, ein abwechslungsreiches und interessantes Programm mit Jung und Alt unter dem Motto „Usse laiwe Platt up jeden Patt“ zusammenzustellen und vorzubereiten. Georg Reinermann stimmte die Anwesenden mit dem gemeinsamen Lied „Wiede Kämp un hauge Hiegggen“ von Friedrich Castelle auf das Motto des Abends ein. Maria Oelck und Heinz Hölscher führten abwechselnd durch das weitere Programm. Klara Dörtelmann und Wibke Büchler trugen das Lied „Hal Water, du dumme Liese“, nach der bekannten Melodie „Ein Loch ist im Eimer“, das Maria Kötte einstudiert hatte, eindrucksvoll vor.

Nicht schlecht staunten die Gäste, als der Schüler Hannes Becker anschließend seine Jongleurkünste vorführte. Marianne Janousek hatte mit Marie Schindler, Anna-Kathrin Beike, Nahla Droste und Kristin Gehling aus der 4. Klasse der Buckhoffschule eingeübt, wie man darüber aufklärt, „waorum de Eekenblaar so tackig sint“. Danach las Franziska Breulmann in gekonntem Platt sinngestaltend die Geschichte „De Steensupp“ vor, die ein listiger Wolf sich von anderen Tieren zubereiten lässt. Großes musikalisches Talent bewies Simone Große Burlage mit dem Lied „Voluorne Spuur“ von Georg Reinermann, begleitet mit der Geige von Roswitha Demming. Christine Brüggemann und Lena Schulze, die schon als „Kriergelkes“ auf der Bühne standen, unterhielten das Publikum mit ihrer „sinnige Küerie up'n Bahnhoff“. In dem witzigen Gespräch über Schiller



Im November „wenn dat Moos riep is“ findet in der Gaststätte Mölljans das zur Tradition gewordene Essen unter dem Motto „**Sick wägen un iärten**“ statt.

verstand Christina Brüggemann wirklich nur Bahnhof.

Eine klangvolle Abwechslung gab es, als Judith Lehrig-Stampa (Oboe), Roswitha Demming (Geige) und Heinz Holtfrerich (Keyboard) das Musikstück „Trio in f-Dur“ von Johann Sebastian Bach eindrucksvoll zu Gehör brachten. Etwas später im Programm traten sie noch einmal auf, um ein Musikstück aus „Sonata prima“ von Johann Rosenmüller erklingen zu lassen.

In die Geschichte ging es, als Heinz Möllers aus Datteln in seiner ihm eigenen urplattdeutschen Art lebhaft das eigentlich verbotene „Swienschlachten“ in den Kriegsjahren bis in alle Einzelheiten beschrieb. Die Älteren unter den Zuhörern konnten das noch aus eigenem Erleben sehr gut nachvollziehen.

Lisa Kloppenborg, die auch schon seit Jahren aktiv ist, bewies mit ihren jungen Jahren der plattdeutschen Sprache mächtig zu sein, indem sie von „Omas Schürten“ (getextet von Hedwig Reckert) erzählte, einer Schürze, die wirklich alles konnte.

Vor der Pause ließen Maria Oelck und Ludger Beckjunker in ihrem Sketch „So, off so“ die Gäste miterleben, wie Liesbeth ihre eigene Beerdigung plante, was ihrem Mann gar nicht gefiel. Der wollte lieber ihren 80. Geburtstag vorbereiten. Der Sketch endete damit, dass sie sich dann selbst zu ihrem Geburtstag einlud.

Nach der Pause trat die 82-jährige Maria Beike – deswegen nicht im verteilten Programm aufgeführt – auf, um auswendig fließend, ausdrucksstark und in bestem Platt ihre zwei Gedichte „Mönsters Sient“ und „De Metwuorst“ vorzutragen. Für die Leistung hatte sie sich den anhaltenden Beifall verdient.

Schwung in die Runde brachten die „Strauhspiers“, das musikalische Trio aus Rheine, als sie, je nach Inhalt der Texte, mal peppig, mal sanft ihre Lieder vortrugen. Die Texte der Lieder stamm-



Man erinnert sich:

Dieser „feudal“ gestaltete Schreibtisch erinnert an die Zeit des Emsdettener Amtmanns Richard Schipper. Von diesem Schreibtisch aus lenkte und wirkte Schipper als Amtmann 46 Jahre an der Spitze der Gemeinde. Vor 75 Jahren, am 12. April 1933, wurde er im Alter von 83 Jahren zu Grabe getragen. Im Band II der Emsdettener Heimatblätter (S. 207–209) berichtet August Holländer ausführlich über sein Wirken zum Wohle der Gemeinde. H.W.

Foto W. Gerharz

ten alle aus der Feder von Willi Kamp. Einer, der sicher nicht fehlen durfte, war der beliebte gebürtige Emsdettener Walter Haverkamp. Er trug das von ihm verfasste Gedicht „Allerhilligen“ in seiner ihm eigenen und von keinem anderen

nachzuahmenden Art vor. Alle lauschten gespannt seinen gesetzten Worten. Danach traten noch einmal die „Strauhspiers“ auf. Letzter Höhepunkt war der Einakter von Willi Kamp „Jan sall endlicks hieraorden“, den die Theatergruppe des Heimatbundes uraufführte. Die handelnden Personen wurden dargestellt von: Maria Oelck, Heinz Hölscher, Willi Brocks, Markus Beckjunker, Barbara Spaning, Maria Issel, Christina Brüggemann und Simone Große-Burlage. Der Jan (Heinz Hölscher), der doch endlich heiraten sollte, stellte sich dermaßen unbeholfen an, dass er den Zuschauern durch sein Verhalten vor Lachen die Tränen in die Augen trieb.

Dieser Jahresbericht zeigt auf, auf welchen Feldern der Heimatbund überall tätig ist und dass viele, viele Personen die Anliegen des Heimatbundes aktiv unterstützen. All diesen Personen sei von dieser Stelle im Namen des gesamten Vorstandes herzlichst gedankt. Helmut Rauer hatte von fast allen Aktivitäten im Jahr 2007 am 6. Januar 2008 dieses Jahres rd. 420 Fotos, vornehmlich von den Fahrten, zu einer **Fotoausstellung** auf Hof Deitmar zusammengestellt, um das Erlebte noch einmal bildlich in Erinnerung zu rufen.

Wenn mich jemand fragt, was es beim Heimatbund Neues gibt, kann ich mit



Zum Abschluss des „Bunten Abend“ des Heimatbundes stellten sich die „Kriegelkes“, die in verschiedenen Rollen im Programm mitgewirkt hatten, dem Fotografen.

Foto D. Schmitz

Genugtuung sagen, dass wir ein komplett neues Dienstzimmer eingerichtet haben, vom Fußboden bis zum Anstrich, von den Möbeln bis zu den Bildern.

Zum Ende dieses Jahresberichtes möchte ich es nicht versäumen, den besonderen Einsatz unseres Vorsitzenden Manfred Schröder hervorzuheben, indem ich die Worte von Willi Kamp zitiere, mit denen er ihn im Namen des Vorstandes anlässlich des 50. Geburtstages lobte: „Du hast es nicht nur geschafft, die Tradition fortzusetzen und das Niveau zu halten, sondern hast es sogar noch angehoben. Mit deinen 50 Jahren bist du belastbar und voll arbeitsfähig und daher eine gute Kraft für den Verein. Du hast die Fähigkeit, die Vorstandsmitglieder zu motivieren, sie an der ‚langen Leine‘ zu lassen, aber dich auch durchzusetzen. Wir danken dir für deine umsichtige Leitung.“

Wir fühlen uns mit dir wohl und wünschen dir Gesundheit, um noch Jahrzehnte an der Spitze des Heimatbundes stehen zu können.“



„Frühjahrsputz“ bei den „Vienndüwels“

Im Frühsommer werden von der Naturschutzgruppe „De Vienndüwels“ die vom Heimatbund rund um Emsdetten aufgestellten Tischgruppen und Bänke auf ihre Standfestigkeit und Sicherheit überprüft, in Ordnung gebracht und gestrichen. Wenn notwendig erneuert. Das Bild entstand an der Sängerkunst Eiche Lindenstraße/Hanfede. v.l. Karl Kümper, Norbert, Lücke, Josef Sterthaus, Bernhard Wermers, Gerhard Helmers und Reinhold Schwennen. Foto: Maria Helmers



Foto: K. Wefers

Demonstration für ein Jugendzentrum

Mit einem Marsch durch die Stadt Emsdetten, um ein selbstverwaltetes Jugendzentrum zu erkämpfen, besetzten Freitag, den 13. März 1981 ca. 100 Jugendliche das ehemalige Kaufhaus Hagel an der Kirchstraße. Ebenso verbanden sie den Protest gegen die laufende Stadtkernsanierung; vor allem gegen den Abriss verschiedener Häuser. Auch das Postgebäude, die ehemalige Villa Kuypers an der Bahnhofstraße, wurde von jugendlichem Demonstranten besetzt. H.W.



Protestierende Jugendliche vor dem ehemaligen Kaufhaus Hagel an der Ecke Kirchstraße/Wilhelmstraße.

Foto: 50 Jahre Stadt Emsdetten

De Liäwenswärtkuerwe

Ick gaoh gemaklik uut de Wiält harut,
inne Giëgend giënsiet vön alle Fääne,
un wat ick was und sin un wat ich blieb
geiht met Schaopsgeduld un aone Iele
in'n bes nu no nich betriätet Land.

Ich gaoh vöntowes ut de Tiet harut
inne Tokunft giënsiet vön 'ne Stääne
un wat'k was un sin un alltiet bliewen wär,
geiht met mi aone Ungeduld un Iele
äs wüör'k nie dao wäst off män bloß so iäben.

Dat Liäben is jüst äs' ne Supp:
De iärste Liäppel vull is wahne heet,
patt de annere wätt nao un nao köller.

Man mott't niëmen äs't kümp.



Gedicht und Zeichnung von Linus Bröker

Der Schnadgang

Wenn Grenzzeichen verschwanden

Aus den Spuren wurde die Schnad wieder hergestellt

VON DIETER SCHMITZ

Der Schnadgang, auch Schnatgang oder Schnadzug genannt, reicht mit seinen Wurzeln bis in das Mittelalter zurück und ist auf Streitigkeiten der Orte wegen tatsächlicher oder angeblicher Grenzverletzungen zurückzuführen. Besonders verbreitet war dieser bis ins Mittelalter zurückzuführende Brauch in Westfalen, Hessen und um Osnabrück. Wenn Grenzzeichen verschwanden, wurde versucht, durch Aussagen der alten Leute und aus den letzten Spuren die alte Schnad wieder herzustellen. Das Wort „Schnad“ stammt von dem mittelhochdeutschen „snatte“ und bezeichnet ein junges, abgeschnittenes Reis; darüber hinaus hat es auch die Bedeutung von Schneise oder Grenze. Schnadgänge sind also Grenzbegehungen. Früher dienten Waldschneisen, Gräben, Bäche und Hecken als Grenzmarkierungen, bis zum 17. Jahrhundert waren das auch eigens zu diesem Zweck gepflanzte Bäume, in die man z. B. ein Kreuz hineinschnitt, d.h., der Baum wurde geschnadet. Später setzte man Grenzsteine (Hütesteine), die zur besseren Unterscheidung häufig aus einem anderen Material bestanden als die Gesteine der Umgebung.

Die Schnad musste den Menschen hüben und drüben bekannt sein, damit diese wussten, wie weit ihre Rechte reichten. Die Schnadgänge verliefen mitunter sehr exzessiv, und Streitigkeiten wurden dann nicht nur mit den Fäusten ausgetragen. Jungen Leuten wurde die Schnad oft recht eindringlich bekannt gemacht. Dass das Jägerhorn auf dem Schnadstein geblasen wurde und etliche Salven aus den Flinten abgegeben wurden, damit die Jungen sich später noch an Ort und Stelle erinnerten, war noch harmlos. Es kam aber auch vor, dass die jungen Bauern am Schnadstein tüchtig verprügelt wurden oder an Armen und Beinen festgehalten mit ihrem Hosenboden kräftig auf den Stein gestoßen wurden, damit die Erinnerung an Schmerz und Grenzstein bei den weiteren Schnadgängen im Gedächtnis blieb:

*„Da wurde ihm gestutzt der Äs,
dass er den Grenzstein nicht vergaß“*

Wurden beim Schnadgang Grenzverletzungen festgestellt, wurden diese direkt geahndet. Außerdem wurde bei dieser Gelegenheit der Zustand der Landwehren – örtlichen Befestigungen aus Gräben und Wällen zum Schutz der einzelnen Höfe und Dörfer vor marodierenden Banden – überprüft. Wer den Unterhalt beziehungsweise die Pflege der grenzmarkierenden Hecken, Wälle und Wege vernachlässigte, musste sich vor dem Schnad-Gericht verantworten. Da die Landwehren auch einen Schutz vor landhungrigen Nachbarfürsten und -bischofen boten, die ständig darauf aus waren, ihren Machtbereich zu erweitern, war den Landesherren viel an dem ordentlichen Zustand der Landwehren gelegen.

Schnadelied

Es zieht hinaus der Schnadechor,
Das alte Banner wallt empor,
Die Musik spielt, die Flinte knallt,
Die Trommel tönt, das Jagdhorn schallt.

Geschart zu Fuße und zu Ross
Zieht in den Wald der ganze Tross,
Bergauf, bergab, zum Schnademaal
Auf Bergeshöh, im tiefen Tal.

Trotz Sonnenschein und heißer Glut,
Trotz Windessturm und Regenflut
Zieht man die alte Schnade heut,
Wie es der Väter Brauch gebeut.

Und bei dem alten Schnadestein
Sieht man ins alte Buch hinein,
Dann genau verzeichnet steht,
Woher die rechte Schnade geht.

Wenn dann die Schnade ist vollbracht,
Wenn nichts gelassen außer acht,
Was alter Brauch und Sitte war,
Zieht fort zum Lagerplatz die Schar.

Hier stärket man die Lebenskraft
Mit edlem Trunk vom Gerstensaft,
Man leeret alle Fässer aus
Und kehrt mit Eichenlaub nach Haus.

Jetzt mit dem Banner hoch zu Roß
Rückt durch das Tor der Schnadetroß,
Und auf dem Markt mit Jubelschall
Begrüßen ihn die Bürger all.

(Aus Heimatkalender:

„De Suerlänner“ 1953, Verfasser nicht bekannt.)

Der Gograf umwanderte früher einmal im Jahr beim Schnadgang die Grenzen seines Gogerichtsbezirkes. Dabei verhandelte er auch aktuelle Rechtsfälle, fällte aber selbst kein Urteil. Das Urteil wurde von der Gerichtsgemeinde gesprochen. Ge-

schriebene Gesetze, nach denen man sich hätte richten können, gab es damals noch nicht. Erst seit dem 16. Jahrhundert gibt es gesammelte Urteile, die zu Vergleichszwecken herangezogen werden konnten.

Die Wege waren damals in schlechtem Zustand; man ging zu Fuß oder fuhr mit der Kutsche. Oft war der Gograf mehrere Tage unterwegs. Da war es wichtig, zum Abend eine Übernachtungsmöglichkeit zu finden. Nach seiner Rückkehr erstattete der Gograf einem Gerichtsherrn Bericht. Der Schnadgang war auch die Gelegenheit, den allgemeinen Zustand des Gerichtsbezirkes sowie etwas über die Stimmung unter den Bewohnern zu erfahren.

Im Münsterland gab es eine Reihe solcher Gogerichte. Für unsere Gegend sind die Gogerichte von Steinfurt, Rheine, Meest und Bevergern belegt. Die Grenzen dieser Gerichtsbezirke entsprachen jedoch nicht den jeweiligen Gemeindegrenzen oder Gaugrenzen. Lediglich die Zuordnung einiger Gemeinden, Kirchspiele oder Dörfer ist möglich. Andererseits war man bemüht, für jeden Gerichtsbezirk genaue Grenzen festzusetzen, was z. T. aber erst später gelang.

Das Einkommen der Gografen bestand in den Abgaben der Gerichtseingesessenen. Die Abgaben bestanden sowohl in Geld als auch in Naturalien. Auch die Amtskleidung wurde ihm gestellt.

Da der Gerichtsbezirk eine wertvolle Macht- und Geldquelle darstellte, versuchten neben den Fürsten und Grafen auch die Bischöfe zu Münster möglichst viele Gerichte in ihre Gewalt zu bringen. Im Laufe der Zeit bekamen die Gerichtsherren immer mehr Macht über die Gerichte. Sie ernannten Gografen, die folglich nicht mehr gewählt wurden und schließlich nur noch Beamte des Bischofs oder des Domkapitels waren. Nach Erlass der Landgerichtsordnung 1571 erließ das Domkapitel auch für solche Gerichte Anweisungen, nach denen Recht gesprochen wurde.

Verbot der Schnadgänge durch die preußische Regierung

Nach Einführung des Grundsteuerkatasters wurden die Schnadgänge in einer Verfügung des preußischen Innenministeriums vom 6. Juli 1817 für nicht mehr notwendig erklärt, waren aber noch gestattet.



Alte Landwehr in Lintels Brook. (Okt. 2007)

Fotos: D. Schmitz

Vom 3. Februar 1841 an wurden die bis dahin in einigen Orten noch üblichen Schnadgänge wegen der „Verübung mehrerer größerer Exzesse“ schließlich ganz verboten. Wer dennoch ohne Erlaubnis einen derartigen Grenzzug veranstaltete, dem drohte eine Polizeistrafe von 50 Thalern oder 4 Wochen Gefängnis. Jeder Teilnehmer sollte in eine Polizeistrafe von 1 bis 5 Thalern genommen werden oder zu 2 bis 8 Tagen Gefängnis verurteilt werden.

So geriet in Preußen der Brauch des Schnadganges oder auch Schnadenzuges schließlich weitgehend in Vergessenheit. In einigen Orten Westfalens hat sich die Tradition des Schnadganges jedoch bis auf den heutigen Tag erhalten, in anderen Gemeinden ist der alte Brauch wieder belebt worden.

Literatur:

1. Dieter Grafflage, Schnadgang – Begriff aus der mittelalterlichen Gerichtsbarkeit
2. www.wikipedia.org, die freie Enzyklopädie
3. www.schnadt.eb.de
Homepage von Jörg Schnadt. Potsdam



„Schnadgang“ des Heimatbundes Emsdetten mit Josef Krüler als Gograf im Grenzgebiet Nordwalde/Emsdetten. An dieser Stelle in Lintels Brook stand bis 1870 das Gasthaus „in der Mutter Gottes“. (Okt. 2007)

Die Stolgebühren

Für den Lebensunterhalt der Geistlichen

Der Name Stolgebühr leitet sich ab von der Stola. Diese war bei den Römern ursprünglich ein langes, bis auf die Knöchel reichendes Gewand, das die Matronen, aber auch der Pontifex Maximus trug. Der Pontifex Maximus war der oberste Priester der Römer. Dieses Amt war eines der Ämter, die der römische Kaiser innehatte. Später ging der Titel auf den Bischof von Rom über und wird noch heute vom Papst als Bischof von Rom geführt.

Die Gestalt der Stola hat sich im Lauf der Zeit zu einer langen Binde

aus weißer Wolle, Seide oder Silberstoff gewandelt, die der Priester über beide Schultern herabhängend und über der Brust gekreuzt, trägt. Sie gehörte sehr bald (und gehört noch heute) zur liturgischen Kleidung des (katholischen) Geistlichen.

Aus zunächst freiwilligen Spenden der Gemeindeglieder, die in den Opferstock gegeben wurden und an dessen Inhalt der Seelsorger der Gemeinde partizipierte, entwickelten sich bereits im frühen Mittelalter Gebühren, die im Zusammenhang mit seelsorgerischen Leistungen (z.B.

Taufe, Heirat, Begräbnis, Beichte etc.), bei denen der Geistliche die Stola trug (und trägt), und damit zusammenhängenden Leistungen (Geburtsbescheinigung, Aufgebotsverkündigung, Entlassungsschreiben zur Heirat in einer anderen Gemeinde etc.), erhoben wurden.

Diese Gebühren waren einerseits unverzichtbarer Bestandteil des Lebensunterhalts der Geistlichen, andererseits aber sehr umstritten, vor allem, wenn ihre Zahlung zur Bedingung für die Spendung der Sakramente wurde. Seit dem IV. Laterankonzil (1215) war es streng verboten, geistliche Handlungen von der Zahlung der Stolgebühren abhängig zu machen, die Erhebung einer Gebühr nach dieser Handlung war aber erlaubt. Damit mussten Mittellose nicht fürchten, dass ihnen ein Sakrament verweigert würde. Dennoch kam es immer wieder zum Missbrauch, wie dem Ablasshandel zum Beispiel.

Stolgebühren gab und gibt es sowohl in der katholischen als auch in der evangelischen Kirche. (In Deutschland sind sie in den evangelischen Kirchen abgeschafft.) Sie werden nach wie vor vor allem im Zusammenhang mit Sakramentsspenden fällig. Die Spendung der Sakramente darf aber nicht von der Zahlung der Stolgebühren abhängig gemacht werden. Ihre Höhe wurde und wird durch partikulares Recht bestimmt. Dadurch bedingt tauchen sie auch vereinzelt in Kirchenbüchern auf. Diese wurden aber nicht originär geführt, um die Stolgebühren zu dokumentieren.

Bei den Stolgebühren handelte es sich um einen Beitrag zum Lebensunterhalt des Pfarrers, als dieser noch kein Gehalt bezog. Sie wurden beim Anlegen der Stola zu Taufe, Trauung und Begräbnis erhoben. In Mitteleuropa haben die Stolgebühren kaum noch Bedeutung, da die Priester wirtschaftlich abgesichert sind.

Stolgebühren im Jahre 1662 der Pfarre St. Pankratius Emsdetten

Auszug aus dem Anhang der Einwohnerliste von 1662
überarbeitet im Jahre 2008 von Rudi Kattenbeck

Taufen der Ehelichen	7 Stüber
Bei Unehelichen	½ Reichstaler, ¼ Reichstaler oder (integ?) Taler entsprechend der Lage
Wöchnerinneneinführung	4 Stüber
Eheschließungen	1 Reichstaler
Entlassungsbriefe entsprechend der Qualität (Zahlungsfähigkeit) der Person	1 Reichstaler oder die Hälfte
Krankenbesuch	3 Stüber
Salbung mit dem hl. Öl ebenso	3 Stüber
Erteilung des Bußsakramentes	1 Deut oder Deutam
Feierliche Beerdigungen	5 oder 6 Pfund Schinken, 1 Brot und 3 Maß Bier
Weniger feierliche Beerdigungen der Kötter	3 Roggenbrote für (Stüber?) 7 Eier und 1 Maß Bier
Beerdigungen von Kindern	2 Roggenbrote für (½ Stüber) 5 Eier und 1 Maß Bier

Benennung von Straßen und Wegen nach Emsdettener Persönlichkeiten

Holländerweg

VON ERNST WIXMERTEN

1936 kaufte die Gemeinde Emsdetten die Privatsammlung von August Holländer auf – für einen Betrag von 3.000 Mark, mit denen gerade die Kosten gedeckt waren und versicherte diese mit einem Wert von 15.000 Mark. Am 8. Mai 1936 wurde im Dachgeschoss der Wilhelmschule aus dieser Sammlung ein Heimatmuseum eingerichtet, dessen Leiter August Holländer wurde. Schon bis zur Herbstkirmes konnte dieses Museum fast 1.000 Besucher begrüßen. In den Wirren zum Ende des II. Weltkrieges ist das meiste aus diesem Heimatmuseum entwendet worden.

Erst am 18. August 1959 konnte in drei Räumen des Hofes Deitmar ein Heimatmuseum wieder eröffnet werden. Im Arbeitskreis, der diesen Neuanfang schaffte, war an hervorragender Stelle auch sein Sohn Clemens-August Holländer beteiligt. Mit erheblichen Wieder- und Neuanschaffungen ist das Heimatmuseum heute in der früheren Scheune des Hofes Deitmar untergebracht und trägt den Namen „August-Holländer-Museum“.

August Holländer war ein großer Heimatforscher und Naturfreund. Be-

deutend sind wohl auch seine Dichtungen, vor allem in heimatlichem Platt. Viele Veröffentlichungen in den Blättern des Heimatbundes zeugen davon. Eine Gesamtausgabe seiner Schriften wäre wünschenswert.



Ausführlich ist der Mensch und Dichter August Holländer in den Emsdettener Heimatblättern Nr. 26 von November 1991 gewürdigt worden. Diese Würdigung ist in Band III des Reprints der Emsdettener Heimatblätter auf den Seiten 449 ff.

veröffentlicht. Es soll daher hier nicht näher darauf eingegangen werden.

Als im Jahre 1948 die Namensgebung für zwei Wege im Siedlungsgebiet hinter dem Wasserturm anstand, beschloss der Rat der Stadt Emsdetten am 7. Juli 1948, dem Heimatbund Gelegenheit zur Abgabe von Vorschlägen zu geben. Am 2. September 1948 schlug der Heimatbund vor, einen dieser Wege August-Holländer-Weg zu benennen. Entsprechend den Vorschlägen des Heimatbundes beschloss der Rat der Stadt Emsdetten dann am 19. November 1948 einstimmig, die zwei Wege hinter dem Wasserturm „Pottmeierweg“ und „Holländerweg“ zu benennen mit der



Foto: H. Rauer

wörtlichen Begründung, „um auch das Andenken dieser um die Heimat so verdienten Männer zu würdigen“.

Quellen: Stadtarchiv Nr. 1652 und 4297, Emsdettener Heimatblätter Nr. 4, 35. Jg. von Okt. 1986 und Nr. 26, 40. Jg. von Nov. 1991.

LESERECHO

Zum Bericht „Hotel zur Post in Emsdetten“ von Josef Eggers, in der Dezember-Ausgabe der Emsdettener Heimatblätter (Nr. 90/2007), gab Herr Manfred Kümpers, Lindenstraße 105, folgenden ergänzenden Hinweis: **Heinz Freye aus Rheine ist in den Jahren 1959–1961 auch Pächter des Hotels zur Post gewesen.**

Die Redaktion bedankt sich bei dem aufmerksamen Leser.

Fahrtenprogramm 2008 des Heimatbundes

- 15. April (Di.) **Tagesfahrt nach Braunschweig** (Stadtführung) 22,00 Euro
- 16. Mai (Fr.) **Tagesfahrt nach Monschau/Eifel** (Stadtführung) 22,00 Euro
- 25. Juli (Fr.) **Tagesfahrt nach Cuxhaven-Duhnen** (Wattwandern) 21,00 Euro
- 17. August (So.) **Tagesfahrt Münsterland-Tour** in Warendorf (Gestütbesicht.) in Nordkirchen zum Schloß-Seppenrade 22,00 Euro

12. Juni – 15. Juni

(Do. – So.) **4 Tage Ostseebäder-Tour**

- 1. Tag: Anreise Wismar (Zwischenstopp) Kühlungsborn (Hotel)
- 2. Tag: Rostock (Stadtführung und Freizeit) Warnemünde (Aufenthalt)
- 3. Tag: Kühlungsborn Molli-Fahrt nach Heiligendamm nach Aufenthalt weiter mit Molli nach Bad Doberan dann in Rerik Schifffahrt auf dem Salzhaff
- 4. Tag: Rückreise mit Aufenthalt in Schwerin
Reisepreis p.P. (DZ) 255,00 Euro – Einzelzimmerzuschlag: 40,00 Euro

27. September – 2. Oktober

(Sa. – Do.) **6-Tagesfahrt Chiemgau und Berchtesgadener Land**

- 1. Tag: Anreise zum Hotel nach Waging am See
- 2. Tag: Fahrt über Traunstein-Inzell nach Ruhpolding (Mittagspause) dann weiter Fahrt nach Reit im Winkl (Kaffeepause)
- 3. Tag: Fahrt nach Ramsau (Wimbachklamm) Wallfahrtskirche Berchtesgaden (Aufenthalt Mittagspause) Bad Reichenhall (Aufenthalt Kaffeepause)
- 4. Tag: Schifffahrt auf dem Chiemsee nach Herrenchiemsee und Fraueninsel mit dem Bus weiter nach Altötting und evtl. Markt am Inn, Geburtsort von Papst Benedikt XVI abends gemütliches Beisammensein mit Tanz und Einlagen
- 5. Tag: Fahrt nach Salzburg (Stadtführung und Aufenthalt) in Waging Freizeit zur freien Verfügung
- 6. Tag: Rückreise – Mittagspause eventuell wieder in Weibersbrunn
Reisepreis p.P. (DZ) 366,00 Euro – Einzelzimmerzuschlag: 45,00 Euro

Impressum

Herausgeber:
Heimatbund Emsdetten
Manfred Schröder
Vorsitzender
Mühlenstraße 26
48282 Emsdetten

Druck:
Lechte Druck
Hollefeldstraße 5–7
48282 Emsdetten

Schriftleitung:
Heinz Westkamp

Redaktion:
Ludger Beckjunker
Helmut Brömmelhaus
Hildegard Jürgens
Willi Kamp
Else Lamkemeyer
Heinz Mussenbrock
Manfred Schröder
Ernst Wixmertens

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Für den Inhalt der Textbeiträge sind die Verfasser/-innen verantwortlich. Sie entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.